

eine Harmonie finden will, auch wo keine existirt; sie besteht, aber ihre Wirkung wird durch niedere Löhne geschwächt, ja aufgehoben, indeß hohe Löhne sie verstärken. Die Abnahme der Kinderzahl in den Fabriken ist nicht etwa ein Zeichen der wachsenden Humanität der Arbeitgeber, sondern bloß ein Beweis, daß die Arbeitslöhne so tief stehen, daß es nicht mehr rentabel erscheint, Kinder anzunehmen, wenn man fast zu demselben Preise Männer haben kann.

Die Fabrikinspektoren selbst sind gezwungen, dies einzusehen. So sagt z. B. der Fabrikinspektor von Westfalen in seinem Berichte vom Jahre 1876: „Die augenblickliche Nothlage der Industrie und der Ueberfluß an erwachsenen Arbeitern, die für einen Lohn zu arbeiten gezwungen sind, der den früher jugendlichen Arbeitern gezahlten Lohn nicht wesentlich übersteigt, veranlaßt manche Fabrikbesitzer, die Zahl der letztgenannten Arbeiter mehr und mehr zu beschränken.“ (p. 224. Vgl. auch p. 69, 92 desselben Bandes.) Und im Berichte von 1877 sagt der Berliner Fabrikinspektor: „Die Gründe für diese Verminderung (der Kinder und jugendlichen Arbeiter) . . . liegen nicht nur in den Mangel an Arbeit und der daraus sich herleitenden allgemeinen Verminderung der Zahl der Arbeiter, sondern auch darin, daß viele Fabrikanten in der Beschäftigung der noch ungeschulten, meist sehr unsteten, vielfach auch leichtsinnigen jugendlichen Arbeiter bei dem geringen Unterschiede zwischen den Löhnen dieser und der über 16 Jahre alten Arbeiter nicht denjenigen Vortheil sehen, durch welchen die Unbequemlichkeit, Mühe und Verantwortlichkeit, die sich aus der Erfüllung der Vorschriften über die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter herleiten, aufgewogen würde.“ (p. 17.)

Noch schärfer spricht sich der Fabrikinspektor der Provinz Hessen-Nassau (N.-B. Kassel) aus: Diese Verringerung ist nur zum geringen Theile der eingeführten strengen Kontrolle zuzuschreiben; der Hauptgrund dafür liegt in dem Umstand, daß für den Lohn, der früher jugendlichen Arbeitern gewährt wurde, jetzt auch Erwachsene arbeiten.“ (p. 198. Vgl. noch p. 111, p. 253.)

Die Abnahme der Kinderarbeit ist also unter den heutigen Umständen, soweit sie nicht durch gesetzliche Maßregeln erzwungen wird, durchaus nicht etwas erfreuliches zu nennen. Sie hat ihren Ursprung nicht in der wachsenden Humanität der Arbeitgeber, sondern darin, daß der Lohn erwachsener männlicher Arbeiter tief unter das Existenzminimum gesunken ist. Die Abnahme der Kinderarbeit ist also ein vernichtendes Urtheil über unsere jetzigen wirtschaftlichen Zustände.

Die Humanität der Arbeitgeber wird überhaupt recht faden-scheinig, wenn man die Berichte durchliest, wie sehr auch die Inspektoren bemüht sein mögen, sie in ein glänzendes Licht zu stellen. Mögen sie auch die Wohlthätigkeitseinrichtungen der Fabrikanten für die Arbeiter noch so sehr preisen, der Werbefuß — den Arbeiter durch diese Anstalten abhängiger zu machen — ist nicht zu verbergen.

Da wird z. B. im Berichte von 1878, p. 44 ff., die „Arbeiter- und Beamten-Pensions-, Wittwen- und Waisenkasse von Siemens & Halske in Berlin“ über die Maßen gelobt als eine „Einrichtung zum Wohle der Arbeiter,“ welchen die Firma großmüthigerweise 60,000 Thaler „geschenkt“ habe. Worin diese „Großmuth“ besteht und welchen Dank die Arbeiter für das „Geschenk“ schulden, das erwähnt der Bericht unvorsichtigerweise selbst auf p. 50: „Der erheblichste den Arbeitgebern aus der Begründung der Kasse erwachsende Vortheil besteht in der dadurch erreichten größeren Stabilität des Arbeiterpersonals. Arbeiter, welchen eine solche Aussicht auf Hilfe für den Fall vermindeter Arbeitskraft oder der Invalidität geboten wird, verlassen nicht leichtsinnig die Arbeit, sind vielmehr bestrebt, durch längere Dienstzeit größere Rechte auf Pension zu erwerben . . . Ein fester Arbeiterstand wird . . . eine bessere und billigere Waare zu liefern im Stande sein, als ein stets wechselnder. Nur mit dem ersteren wird eine Firma vertrauensvoll in den Kampf mit der Concurrenz eintreten können, nicht nur, weil sie billiger und besser liefern kann, sondern weil sie auch gegen Strikes sicher ist und deshalb bestimmte Lieferungsstermine einhalten kann.“

Daß dergleichen Wohlthätigkeitsanstalten ein ausgezeichnetes Mittel gegen Strikes bilden, erfieht man auch aus dem Berichte über die Sparkasse einer Cigarrenfabrik, in welcher eine Arbeiterin, die ohne durch triftige Gründe dazu gezwungen zu sein, austritt, jeden Anspruch auf ihre Ersparnisse, auf ihr Eigenthum verliert! (p. 70.)

(Fortf. folgt.)

— Das Strafgesetzbuch und die Zuchthausarbeit. Es wird jetzt auch regierungsfreudig zugestanden, daß das lange gewünschte Strafvollzugs-gesetz für das Deutsche Reich zu den gesetzgeberischen Aufgaben der nächsten Reichstags-session gehören wird. Es wird abzuwarten sein, ob die Vorlage den zahlreichen Wünschen Sachverständiger entsprechen wird, welche wiederholt auf Unzuträglichkeiten in der Organisation der Gefängnisse und in den Principien der Gefangenenbehandlung hingewiesen haben. Leider ist es schon jetzt so gut wie gewiß, daß die Beschwerden von Handwerkern und Fabrikanten über die Concurrenz der Sträflingsarbeit mit ihren gegen den freien Betrieb so viel günstiger gestellten ökonomischen Bedingungen in dem neuen Gefängnis-gesetz keine Remedur finden werden. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß bei dieser Frage die finanzielle Seite besondere Beachtung verdient und daß ein Ausfall von Millionen in den Budgets der Einzelstaaten gedeckt werden müßte, falls die Verwendung der Zuchthäuser zu fabrikmäßiger Handarbeit aufhörte, so liegt doch in diesem ganzen System ein schwer erträglicher und auf die Länge nicht haltbarer Mißstand.

— Wie die Elberfelder Handelskammer in ihrem Jahresbericht darlegt, sind die zur Papierfabrikation nöthigen Chemikalien durch die neuen Zölle so vertheuert, daß der Papierindustrie, welche mit einem nicht unbedeutenden Theile ihrer Produktion auf den Absatz im Auslande angewiesen ist, der Export sehr erschwert wird und in Folge dessen z. B. im Inlande eine Ueberproduktion besteht, welche die Preise auf ein Minimum herabgedrückt hat; schlimmer noch aber ist es, und namentlich für die Zukunft, daß gleichzeitig eine allmähliche Verschlechterung der Qualitäten eintritt. Wie die Handelskammer hervorhebt, wirken diese Verhältnisse auch hemmend auf die Couvertfabrikation und erzeugen dort ähnliche Erscheinungen. Während früher ein großer Absatz in Briefcouverts nach England möglich war, ist nicht nur dieser ganz abgeschnitten, sondern es ist jetzt auf neutralen Märkten in besserer Waare nicht mehr gegen England, in billigerer Waare nicht gegen Belgien und Oesterreich aufzukommen. Beispielsweise ist auch das Geschäft in Hamburg zum großen Theil an die Fabrikanten der beiden letztgenannten Länder übergegangen. Oesterreich bekämpft uns in den Grenz-districten im eigenen Lande trotz des Zolls, während früher ein lebhafter Absatz nach Oesterreich stattfand.

— In Paris hatten vor einigen Wochen die Kunststicker eine Lohnerhöhung verlangt, welchem Verlangen auch seitens einer Anzahl Fabrikanten Rechnung getragen wurde. Mit einem der Fabrikanten, der die Forderung selbst bereits anerkannt hatte, entstanden jedoch wegen nebensächlicher Bedingungen Differenzen, die am 18. September zu dem Beschluß einer allgemeinen Aussperrung führten. Dieselbe würde gegen 40,000 Arbeiter betreffen; indeß scheinen nach neueren Nachrichten nur etwa 3000 davon betroffen worden zu sein.

— England. In den Flachspinnereien des Bezirks Belfast ist die Arbeitszeit von 56 auf 37 Stunden pro Woche reduziert worden. Es werden 20,000 Arbeiter hiervon betroffen. — Der Strike der Ketten-schmiede im District Cradley Heath wurde nach siebenwöchentlicher Dauer dadurch beendet, daß die Arbeiter von der verlangten Lohnerhöhung einen Theil nachließen.

Correspondenz.

Frankfurt a. M. Veranlaßt durch den Aufruf Nr. 2 an die Herren Buchbinder, will ich nicht unterlassen, meine Meinung zu äußern. Wenn man diesen Aufruf bei Licht betrachtet, so sieht derselbe einem Sündenbekenntniß so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Blicken wir einige Jahre zurück, auf die Zeit, wo seitens der Gehilfen für nöthig befunden wurde einen Verband zu gründen zur Hebung unfres Gewerbes und zur Verbesserung ihrer Lage. Diejenigen, welche uns damals hindernd in den Weg getreten sind — es sei nur an Herrn B. in Hamburg erinnert — haben jetzt einsehn gelernt, daß sie unsern Pfad wandeln müssen, um mehr zu verdienen, als für den äußersten Lebensunterhalt hinreicht. Auch die Gehilfen haben dieses Bedürfniß von jeher ge-

